

Predigt I – Das Kind nimmt sich Raum in der Welt

Liebe Gemeinde!

„Denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“

Doch das Kind nimmt sich Raum.

Wie jedes Neugeborene.

Da ist es, das Wunder der Geburt. Der erste Blick mit großen, neugierigen Augen. Die warme Haut der Mutter fühlen, das erste Mal. Der erste Schrei, meist mehr ein leichtes Meckern.

Die Nabelschnur wird durchtrennt – das Kind atmet selbständig, lebt selbständig, strampelt sich frei.

Das Kind nimmt sich Raum.

Es ist gleich ganz da, eine Geburt ist keine halbe Sache. Es ahnt noch nichts, es weiß noch nichts, es kann noch nichts sagen. Doch es ist Mensch, Person, vollständig mit vollendeter Würde. Ebenbild Gottes. Von Anfang an.

Das Kind nimmt sich Raum in dieser Welt.

Die Mutter stillt es. Der Vater betrachtet es berührt. Die Eltern singen ihm ein Schlaflied. Umsorgt von der Liebe der Eltern steht es im Mittelpunkt, von Anfang an – mehr als zu jedem späteren Zeitpunkt.

Zwei Menschen schenken ihm seinen Platz, hier mitten im Leben.

„Denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“ Doch dieses Kind hat sich seinen Raum sogleich erobert.

Christ, der Retter ist da.

Predigt II – Das Kind gibt Raum bei sich

Mehr noch:

Die Geburtsanzeige dieses Kindes überbringen der Engel und die himmlischen Heerscharen, und zwar allein und zuerst draußen auf dem Felde.

Da sind die Hirten.

Die haben auch keinen Raum in der Herberge. Nicht einmal in der Stadt! Die leben da draußen, unbehaust. Die sind kaum beachtet und hüten doch bloß ihre Schafe. Was für armselige Gestalten! Zum übersehen elend.

Doch jetzt die Ehre der Engel, genau für sie:

Sie sind gemeint! Sie sind willkommen!

Sie finden Raum bei dem Jesuskind, dem Heiland und Herrn der Welt.

Sie finden Raum bei ihm, mit allem, was sie bewegt. Sie finden Raum für ihre Sorgen und Hoffnungen, Träume und Ängste, für ihre Sehnsucht nach Frieden. Und ihrem Wunsch nach Wohlgefallen. Endlich Wohlgefallen finden!

Anerkennung und Respekt.

Kein Wunder loben und preisen sie Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten. Nachdem Sie wieder aus dem Stall gegangen sind.

Predigt III – Wir haben Raum beim Kind

Weihnachten ist für mich, dass wir mit den Hirten hineingehen. In den Stall, hin zur Krippe. Dass wir selbst den Raum betreten, den dieses Kind schon ganz ausfüllt, mit seinem Atem und Schreien, mit seinem Lachen und Weinen, mit seinem Blick aus neugierigen Augen auf diese seltsame Welt da draußen. Und auf uns seltsame Gestalten, die sich um seine Krippe versammeln. Jetzt. Männer und Frauen und Kinder. Und wir sind dabei.

Vielleicht wird uns das Wunder von Bethlehem in diesem Jahr ganz besonders bewusst. Wo auch wir keinen Raum in der Herberge haben, in der Herberge einer unbefangenen Familienfeier, so nahe wie früher. In der Herberge dieser Kirche, voller Gesang, mit den vielen Menschen mit leuchtenden Augen, mit leuchtenden Kerzen.

Aber wir haben dennoch und gerade deshalb Herberge und Raum beim Jesuskind an der Krippe. Raum für das, was auch wir mitbringen, was uns heute bewegt an Erinnerungen und Hoffnungen, Plänen und Sehnsucht. Raum, in dem auch wir Wohlgefallen finden, Respekt und Anerkennung durch Gott selbst. Wir sind da, und er ist da. Für uns.

Und diesen Raum im Stall von Bethlehem kann uns keiner wegnehmen.

Liebe Gemeinde!

Wir haben ganz viel Herberge, ein Zuhause, eine Heimat bei Gott selbst. Dort im Stall. Dort an der Krippe. Gott gebe uns erleuchtete Augen des Herzens, dass wir wirklich sehen.

Amen.